

## **Berufsbild im Wandel- Erzieherinnen zwischen Ausbildung, Studium und Weiterbildung**

### **Statement von Prof. Dr. Julia Schneewind auf der nifbe-Fach-Tagung „Neue Wege gehen: Professionalisierung in der Elementarpädagogik“**

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,  
leider bin ich heute nicht persönlich anwesend, um meinen Beitrag zu dieser Tagung zu leisten. Ende August ist mein Sohn Philipp auf die Welt gekommen, so dass ich heute mit der ganz praktischen Frühpädagogik beschäftigt bin. Mein Statement möchte ich Ihnen jedoch nicht vorenthalten.

Der Bereich der Frühpädagogik ist ein Bereich der sehr stark in Bewegung geraten ist – und das ist gut so! Nachdem jahrzehntelang der Bereich der frühkindlichen Bildung stiefmütterlich behandelt wurde, konzentrieren sich nun viele Interessengruppen auf dieses Thema und es wird eine angeregte Diskussion geführt.

Mit der Wahrnehmung von Wichtigkeit und Möglichkeiten der frühkindlichen Bildung ist das Berufsbild der Erzieherin in den Blickpunkt gerückt. Die klassische Erzieherin – im Sinne einer Aufsichts- und Betreuungsperson – gibt es in unseren Kindertagesstätten und Ausbildungskonzepten nicht mehr und wird von neuen Berufsbildern abgelöst. Mit der Veränderung von Aufgaben der Erzieherin ist auch ein Wandel in Ausbildungskonzepten und Berufsbezeichnungen in Gang geraten. Dem neuen Anspruch nach mehr Bildung im Kindertagesstättenbereich folgend, hat sich die Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung im Kindesalter (BAG – BEK) auf die Berufsbezeichnung „Kindheitspädagogin“ geeinigt.

Bisherige Erzieherinnen und neue Kindheitspädagoginnen sehen sich mit umfangreichen Aufgaben konfrontiert, das wissen wir alle und darüber ist auch schon viel gesprochen worden. Ich möchte die Gelegenheit heute nutzen und mit Ihnen über die Situation der Mitarbeiterinnen in Kindertagesstätten zu sprechen.

Ausgehen möchte ich von den Bildern, die das Nifbe zum Thema Kindheit und Kindergarten im letzten Jahr in einer Wanderausstellung gezeigt hat. Glückliche und lachende Kinder. Auch die Erwachsenen, die mit den Kindern interagieren, zeigen strahlende Gesichter. Friede und Freude wohin man schaut. Es scheint nichts Schöneres auf der Welt zu geben als Kind oder Erzieherin zu sein. Betrachtet man jedoch die Realität und fragt die praktisch tätigen Erzieherinnen, die heute zu meiner großen Freude so zahlreich zu dieser Tagung erschienen sind: Wie ist der Alltag im Kindergarten tatsächlich? Wir sollten bei der Diskussion um Professionalisierung versuchen, Extreme zu vermeiden und statt dessen die Wahrnehmung der Praktikerinnen stärker berücksichtigen.

- Der Alltag mit Kindern ist nicht immer schön, sondern auch sehr anstrengend – Kinder sind laut. Kinder machen Dinge kaputt. Kinder hauen einander, kratzen, spucken, werfen mit Sand. Aber die Arbeit mit Kindern ist eben auch befriedigend! Erzieherinnen sind trotz hoher Anforderungen eine Berufsgruppe, die ihre Tätigkeit liebt.
- Es gibt viele Erzieherinnen, die reflektiert und bezogen seit vielen Jahren gute Arbeit in Kindertageseinrichtungen leisten. Dennoch gilt dieser Umstand nicht für alle Erzieherinnen und so besteht die Notwendigkeit in diesem Beruf, wie in allen anderen Berufen auch, sich kontinuierlich weiterzubilden.

- Die Arbeit mit Eltern als ein wichtiger Teil in der Kita ist komplex: Es gibt Eltern, die ihre Kinder und die Verantwortung für sie, einfach abgeben. Sie haben möglicherweise kein Interesse mit dem Kindergarten zusammenzuarbeiten. Es gibt Eltern, die auf der anderen Seite sehr hohe Erwartungen an die Erzieherinnen haben und die Erzieherinnen durch ihre Ansprüche herausfordern.

Nur drei Beispiele für Problemfelder in den Kindertageseinrichtungen. Die Umsetzung von Bildungs- und Orientierungsplänen, den Ausbau von Krippenplätzen, die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen einmal beiseite gelassen, um nur drei weitere große Baustellen zu nennen.

**Neue Erwartungen, neue Herausforderungen und neue Wege erfordern Bewegung auf verschiedenen Ebenen:**

1) Ein gut aufeinander abgestimmtes Weiterbildungskonzept für das Personal von Kindertagesstätten wird benötigt – und dieses Konzept muss von den Trägern der Einrichtung mitgetragen werden. Dazu gehören die systematische langfristige Weiterqualifizierung von Personal und ein Konzept, wie die verschiedenen Gruppen von Mitarbeitenden adäquat eingesetzt, bezahlt und wertgeschätzt werden können. Wenn sich ein Mangel von Erzieherinnen anbahnt, sollte mehr Energie in die Frage investiert werden, wie qualifizierte Erzieherinnen angeworben und im Beruf gehalten werden können.

Kindheitspädagoginnen brauchen einen fachlichen Hintergrund, der es ihnen ermöglicht Eltern mit unterschiedlichem Bildungsniveau zu erreichen und zu beraten. Sie sollten in der Lage sein einzuschätzen, womit ein Kind eines bestimmten Alters überfordert oder unterfordert ist und welche Unterstützung es benötigt, um seinen Alltag zu bewältigen. Benötigt dieses Kind eher das Projekt „Chemiebaukasten“ oder würde es von einer klaren Struktur mit Frühstück, Freispiel, angeleitetem Malen, Mittag, Mittagsruhe, Kaffeepause und Spielplatz mehr profitieren? Und genau hier entsteht die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung des Personals.

2) Die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen müssen sich an den entwicklungspsychologischen Erkenntnissen orientieren – und zwar nicht einseitig auf der Förderung der Hirnkapazität, sondern auch auf der Beziehungsebene. Es geht eben nicht nur darum, den Kindern „early english“ und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen beizubringen. Ohne einen guten Personalschlüssel gibt es keine gute Beziehungsqualität und ohne Beziehung keine Bildung! Alle themenspezifischen Projekte und Bildungsansprüche sind zum Scheitern verurteilt, wenn keine Menschen da sind, die die Zeit und Mühe haben, sich mit den Kindern einzelnen Themen zu widmen und gemeinsam mit den Kindern in einer angenehmen, ruhigen (Es ist auch für Kinder laut in den Kitas!) Atmosphäre die verschiedenen Aspekte des Lebens zu entdecken.

**Neue Wege gehen – ja, aber nicht auf Kosten der Erzieherinnen, sondern mit Unterstützung der Träger.** Das Fachpersonal in Kindergärten habe ich in meiner bisherigen Tätigkeit als überwiegend motiviert und fähig kennen gelernt. Studien zeigen, dass Erzieherinnen in Deutschland zur Gruppe der fortbildungsfreudigsten Arbeitnehmer gehören. Meiner Meinung nach müssen wir die Erzieherinnen an diesem Punkt abholen. Es sollte uns daher nicht darum gehen, eine Berufsgruppe bei der Verdrängung einer anderen zu unterstützen. Es sollte vielmehr darum gehen Systeme zu etablieren, die es den Erzieherinnen ermöglicht, ihre Weiterbildungen systematisch zu organisieren und einen standardisierten Abschluss zu erhalten. Eine solche Möglichkeit bietet z. B. der berufsbegleitende Studiengang „Elementarpädagogik“ der FH-Osnabrück. Wir sollten bei der Qualifizierung der Erzieherinnen zu Kindheitspädagoginnen neue Wege denken. Wie können wir möglichst viele praktisch tätige Erzieherinnen erreichen?

Wir als Vertreterinnen des Studiengangs Elementarpädagogik der Fachhochschule Osnabrück möchten die praktisch tätigen Erzieherinnen dabei unterstützen die neuen Aufgabenfelder mit und um das Kind herum mutig anzugehen und kompetent zu meistern. Zu Beginn steht bei uns deshalb die ehrliche Analyse. Unsere Studierenden äußern ganz besondere Bedarfe im Bereich Kommunikation mit Erwachsenen – Eltern aber auch Kolleginnen. Uns ist auch bewusst, dass unsere Studierende Nachholbedarf zum Thema „Kinder unter Drei“ haben. Themen wie Entwicklungspsychologie, Qualitätsmanagement oder Umgang mit Problemkindern werden von unseren Studierenden direkt nachgefragt und im Studium aufgegriffen.

Ziel unserer Arbeit ist außerdem, die Aufgaben der Erzieherinnen und Kindheitspädagoginnen realistisch einzuschätzen. Realität ist, dass sich viele Erzieherinnen eine Weiterbildung gar nicht leisten können, denn die Einkommenssituation erlaubt es kaum, die Stundenzahl zu reduzieren, um ein Weiterbildungsstudium aufzunehmen. Meine Studentinnen arbeiten teilweise 30 bis 40 Stunden pro Woche neben dem Studium. Andere Studentinnen, die direkt von der Fachschulausbildung kommen, berichten mir von Bewerbungsgesprächen, bei denen deutlich gesagt wird, dass sie nicht eingestellt werden, solange sie noch nebenbei studieren. Hier trägt der Träger die Verantwortung für qualifiziertes Personal nicht mit! Mit diesen Realitäten müssen wir uns auseinandersetzen, denn an ihnen kann die gesamte Etablierung des neuen Berufsbildes scheitern.

Wir haben bisher viel über Ausbildungsreformen, die Verknüpfung von Forschung und Praxis, europäische Standards gesprochen. Lassen Sie uns diese Tagung nutzen, um mit den Praktikerinnen zu sprechen – und nicht nur über sie. Reden wir doch einmal über vorhandene und nicht vorhandene Kompetenzen und was Erzieherinnen benötigen, um ihre Kompetenzen im Kitaalltag einbringen zu können. Stellen wir doch einmal die Bedürfnisse der Erzieherinnen in den Mittelpunkt.

Ich bin sicher, meine Damen und Herren, dass eine solche Diskussion die bisher geführten Gespräche sinnvoll ergänzen kann und ich bin ebenso sicher, dass diese Themenbereiche unbedingt zu einer Diskussion über ein sich wandelndes Berufsbild gehört.

Vielen Dank für Ihr Verständnis, dass ich nicht persönlich Rede und Antwort stehe. Sie erreichen mich unter [j.schneewind@fh-osnabrueck.de](mailto:j.schneewind@fh-osnabrueck.de) per Mail.

Prof. Dr. Julia Schneewind